

Theo Baumgärtner\*

## Lagebild Cannabis. Zusammenfassung ausgewählter Konsumtrends unter Jugendlichen und Erwachsenen in Hamburg

### Zusammenfassung

**Ausgangslage:** Mit dem am 01.04.2024 in Kraft getretenen Cannabisgesetz (CanG) sind der Besitz von Cannabis, dessen privater Anbau zum Eigenkonsum sowie der gemeinschaftliche, nicht-gewerbliche Eigenanbau in Anbauvereinigungen in definierten Grenzen für Erwachsene straffrei gestellt worden. Die mit dieser Gesetzesreform verknüpften Ziele bestehen u.a. darin, die cannabisbezogene Aufklärung und Prävention sowie den Kinder- und Jugendschutz zu stärken, die Qualität von Cannabis zu kontrollieren, die Weitergabe verunreinigter Substanzen zu verhindern und die organisierte Drogenkriminalität einzudämmen. Kritiker dagegen befürchten, dass mit diesem Schritt die Konsumverbreitung von Haschisch und/oder Marihuana und die damit einhergehenden Probleme spürbar ansteigen werden. Auch wenn die Teillegalisierung von Cannabis nur für Erwachsene gelte, so werde dadurch zum einen das falsche Signal an die Jugendlichen gesendet und zum anderen der Weg dafür bereitet, dass diese zukünftig noch leichter an Cannabis herankommen könnten. Ob und in welcher Weise sich durch das neue CanG der (jugendliche) Umgang mit Cannabisprodukten tatsächlich verändern wird, ist eine empirische Frage. Voraussetzung zu deren Beantwortung ist daher eine solide Bestandsaufnahme der bisherigen Entwicklungen in diesem Bereich.

**Ziele:** Weil sich mögliche Veränderungen und neuere Trends in Bezug auf den Umgang mit Suchtmitteln gerade in urban geprägten Milieus relativ schnell etablieren, erscheint es plausibel anzunehmen, dass sich die Auswirkungen der Teillegalisierung von Cannabis auch und vor allem in Großstädten wie Hamburg frühzeitig und messbar niederschlagen werden. Ziel ist es, verschiedene geeignete Kennwerte zur Beschreibung der hiesigen Situation des Cannabiskonsums so zu bündeln, dass deren zukünftige Fortschreibung gleichsam seismografischen Aufschluss über die intendierten und nicht intendierten Effekte der Gesetzesreform geben wird.

**Methode:** In Form zusammenfassender Übersichtstabellen werden nicht nur die Ergebnisse zweier epidemiologischer Längsschnittstudien (Baumgärtner & Hiller 2022; Olderbak et al. 2023), sondern auch die kontinuierlich erfassten Daten zu den wegen Cannabismissbrauch im ambulanten Suchthilfesystem Hamburgs entsprechend betreuten Klient\*innen (Martens 2023; Martens & Neumann-Runde 2023) herangezogen. Ergänzt werden diese Erkenntnisse durch die Betrachtung der Fallzahlentwicklung der wegen einer psychischen und Verhaltensstörung durch den Konsum von Cannabinoiden in den Kliniken vollstationär behandelten Patient\*innen (Destatis 2024a). Und schließlich werden auch noch einige (kriminal-) polizeiliche Daten in der längsschnittlichen Perspektive tabellarisch aufbereitet (LKA Hamburg versch. Jg.; Baumgärtner 2023b), um so das mosaiksteinartige Lagebild zum Thema Cannabiskonsum entsprechend zu vervollständigen.

**Ergebnisse:** Der Blick auf die Entwicklungen in den vergangenen zehn Jahren deutet auf einen Rückgang des jugendlichen Umgangs mit Cannabisprodukten hin, während sich in Bezug auf die Verbreitung (der Probleme) des Kiffens unter den Erwachsenen eher stagnierende oder leicht ansteigende Trends abzeichnen. Erwartungsgemäß ist der freizeitorientierte Cannabiskonsum in der Großstadt Hamburg deutlich stärker ausgeprägt als auf der Bundesebene; kaum nennenswerte Unterschiede zeigen sich hier allerdings hinsichtlich der Veränderungen im Zeitverlauf.

Mit der Auswahl der im vorliegenden Lagebericht zusammenfassend dokumentierten Daten sind nunmehr der *Status Quo vor der Teillegalisierung von Cannabis* beschrieben und damit die Ausgangsvoraussetzungen dafür geschaffen, einen Empirie-gestützten Abgleich mit der zukünftigen *Situation nach Inkrafttreten dieser Gesetzesreform* durchzuführen.

## **Einführung**

Die Freie und Hansestadt Hamburg ist mit mehr als 1,96 Millionen Einwohner\*innen (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2024a) nach Berlin die zweitgrößte Stadt in der Bundesrepublik Deutschland und zugleich eines ihrer kleinsten Bundesländer. Über die Bevölkerungszahl hinaus weist die Elbmetropole in vielerlei Hinsicht die typischen Eigenschaften eines Ballungszentrums auf: So liegt zum Beispiel der Anteil der in Privathaushalten lebenden Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund Ende 2023 mit 40% (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2024b) deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 30% (Destatis 2024a). Aus der Perspektive des Arbeitsmarktes betrachtet weisen die täglich mehr als 396.000 Einpendler\*innen aus dem Umland (Pendleratlas 2024), die über ein Drittel aller im Stadtgebiet erwerbstätigen Arbeitnehmer\*innen ausmachen, dem Standort Hamburg ebenfalls den Rang eines Ballungszentrums zu. Die Hansestadt verfügt über einen internationalen Flughafen, ist Sitz unzähliger Verlags- und Medienunternehmen, beherbergt etwa 100 diplomatische Vertretungen (Stadtportal Hamburg.de 2023) und bietet an insgesamt 25 Hochschulen und vier Universitäten rund 120.000 jungen Menschen einen Studienplatz (Metropolregion Hamburg 2023). Einzigartig in Europa dürfte der umschlagkräftige Überseehafen sein, der die wirtschaftliche, soziale und stadtökologische Entwicklung der Elbmetropole seit Hunderten von Jahren nachhaltig geprägt hat. Und schließlich: Der großstädtische Charakter Hamburgs findet seinen Ausdruck leider auch in der vergleichsweise hohen Verbreitung des (illegalen) Rauschmittelkonsums (Baumgärtner 2020; Baumgärtner & Hiller 2019, 2022, Olderbak et al. 2023) und der Evidenz der daraus resultierenden Folgeprobleme (Martens 2023; Martens & Neumann-Runde 2023). Dies gilt auch für den bisherigen Umgang mit Cannabisprodukten in der hiesigen Bevölkerung.

## **Die Teillegalisierung von Cannabis als steuerungspolitische Maßnahme zur Eindämmung des missbräuchlichen Konsums**

Mit dem am 01. April 2024 in Kraft getretenen Cannabisgesetz (CanG) hat sich der Legalstatus von Haschisch und Marihuana inzwischen grundlegend geändert. Der private Anbau durch Erwachsene zum Eigenkonsum sowie der gemeinschaftliche, nicht-gewerbliche Eigenanbau von Cannabis in Anbauvereinungen ist in definierten Grenzen nunmehr straffrei gestellt worden. Die mit dieser Gesetzesreform verknüpften Ziele bestehen darin, den Gesundheitsschutz zu verbessern, die cannabisbezogene Aufklärung und Prävention sowie den Kinder- und Jugendschutz zu stärken, die Qualität von Cannabis zu kontrollieren, die Weitergabe verunreinigter Substanzen zu verhindern und die organisierte Drogenkriminalität einzudämmen (BMG 2024). Über die

Frage, ob und inwieweit diese Ziele mit der Teillegalisierung von Cannabis tatsächlich erreicht werden können, wurde in der Vergangenheit sehr hitzig debattiert.<sup>1</sup> Interessant zu beobachten ist dabei allerdings, dass sich die Befürworter und Gegner der Änderung des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) am Ende auf ein und dieselben Längsschnittdaten berufen, um ihre jeweils vertretenen Positionen empirisch zu untermauern. Für Deutschland sind dies im Wesentlichen die Drogenaffinitätsstudie der BZgA (vgl. Orth & Merkel 2022) sowie der ESA-Survey des IFT München (vgl. Rauschert, et al. 2023), die Aufschluss über die Konsumverbreitung von Cannabisprodukten in der jugendlichen und erwachsenen Allgemeinbevölkerung geben (vgl. hierzu Übersicht 2). Unter Berufung auf die dort jeweils beschriebenen Entwicklungen wird im damaligen Referentenentwurf des CanG darauf hingewiesen, dass „...der Konsum von Cannabis trotz der bestehenden Verbotsregelungen, insbesondere auch unter jungen Menschen, [ansteige]“ (BMG 2023: 1), worin der amtierende Gesundheitsminister Lauterbach einen Beleg dafür sieht, dass „...unsere Drogenpolitik [...] gescheitert [sei]“ (Lauterbach 2023: Min. 7:45). Anders dagegen fällt die Einschätzung der Kritiker der Cannabislegalisierung aus. Mit Verweis auf genau dieselben Zahlen befürchten sie, dass durch eine Änderung des BtMG „...der im europäischen Vergleich ausgesprochen erfolgreiche cannabispolitische Kurs in Deutschland konterkariert und gefährdet [werde]“ (Thomasius 2018: 7). Man könne „...nicht sagen, dass die bisherige Cannabispolitik gescheitert [sei]. ... Sie ist [vielmehr] gut gewesen“ (Thomasius 2023: Min. 10:30).

Ungeachtet dessen, wo man sich in dieser Diskussion verorten mag: Ohne einen Blick auf die vorliegenden Zahlen zur Verbreitung des Cannabiskonsums und seiner Folgen können weder eine solide Problembeschreibung noch eine Beurteilung der Angemessenheit und Wirksamkeit von Gegenmaßnahmen erfolgen. Hierfür ist die Empirie-gestützte Bestandsaufnahme der aktuellen Situation eine unverzichtbare Voraussetzung.

## Datenlage

Für die Hansestadt Hamburg liegen verschiedene regelmäßig erhobene Prävalenzzahlen sowie weitere kontinuierlich erfasste Daten vor, die sich gleichsam mosaikartig zu einem Gesamtbild bezüglich der Lage des Cannabiskonsums zusammenfügen lassen. Angesichts der Fülle des Datenmaterials ist es aber zuweilen sehr schwierig, hier den Überblick zu behalten, und es besteht die Gefahr, gleichsam im Ozean der Empirie zu ertrinken. Mit dem vorliegenden Kurzbericht soll versucht werden, im Sinne einer Dienstleistung allen Interessierten aus Politik und zuständigen

---

<sup>1</sup> Weitgehend ausgeklammert aus dieser Diskussion wurde bislang der Versuch einer eher ethisch motivierten Verständigung darüber, ob und inwieweit der Umgang mit Cannabis generell eine Angelegenheit des Selbstbestimmungsrechts von Erwachsenen sein könnte, in das der Gesetzgeber ohnehin nicht mit dem Strafrecht als seiner härtesten Waffe zur Beeinflussung des Verhaltens der Bürger\*innen eingreifen dürfe.

Behörden, den Medien sowie den vielen Fachkräften aus der Praxis eine gleichermaßen systematische, verständliche und übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten empirischen Daten zur Verbreitung des Gebrauchs und Missbrauchs von Cannabisprodukten in Hamburg zur Verfügung zu stellen.

Dass es für das verstehende Durchdringen des sehr komplexen Gesellschaftsphänomens des Umgangs mit Suchtmitteln weit mehr braucht als seine Reduktion auf bloße quantitativ beschreibende Kennzahlen, versteht sich von selbst. Gleichwohl können die für den vorliegenden Bericht ausgewählten und dokumentierten Daten wichtige Hinweise auf Veränderungen der verschiedenen Aspekte des Umgangs mit Cannabisprodukten im Zeitverlauf geben und dabei helfen, die bisherigen steuerungspolitischen Entscheidungen im Drogenbereich mit Blick auf deren Wirksamkeit entsprechend einzuordnen und die zukünftigen Hilfe- und Unterstützungsangebote gemäß der aktuellen Problem- und Bedarfslage gezielt auszurichten.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Trends, die sich aus den vorliegenden Daten zum Cannabiskonsum in Hamburg ablesen lassen, kurz beschrieben bzw. in einigen tabellarischen Übersichten zusammenfassend dokumentiert werden. Diejenigen Leserinnen und Leser, die sich intensiver mit den Hintergründen der hier nur angedeuteten Entwicklungen auseinandersetzen wollen, seien an dieser Stelle ausdrücklich auf die Lektüre der angegebenen Primär- und Sekundärquellen verwiesen.

## Prävalenzdaten

In 2021 hat fast jede/r fünfte Jugendliche (19%) in Hamburg mindestens einmal im Leben Haschisch und/oder Marihuana konsumiert. Zehn Jahre zuvor lag dieser Anteil noch bei rund 30%. Aber nicht nur in Bezug auf das Ausprobieren von Cannabisprodukten, sondern auch mit Blick auf die Verbreitung des aktuellen Konsums deuten sich für

die vergangene Dekade eher rückläufige Entwicklungen an. Weisen die Daten zur Lebenszeit-Prävalenz von Cannabis eher auf dessen Griffnähe hin und stehen die Zahlen zur 30-Tage-Prävalenz für die Aktualität des Konsums, so geben die zwar ebenfalls rückläufigen, gleichwohl aber immer noch relevant hohen Prozentanteile der regelmäßig (6%) bzw. problematisch (5%) konsumierenden Minderjährigen Anlass dafür, den jugendlichen Umgang mit Haschisch und/oder Marihuana nicht aus den Augen zu verlieren.

Bei der Einschätzung der Problemlage des Cannabiskonsums im Allgemeinen und zur Beurteilung der Hintergründe seiner Veränderungen im Besonderen lohnt sich der Blick auf das jeweilige Alter beim Erstkonsum von Haschisch und/oder Marihuana. Denn fest steht: Je später der Ein-

stieg in den Konsum erfolgt, umso größer sind die Aussichten, dass ein Abdriften in den missbräuchlichen Umgang mit Cannabis vermieden werden kann. Vergleichsweise wenig Aussagekraft hat dabei allerdings die ausschließliche Fokussierung auf das durchschnittliche Erstkonsumalter, da mit diesem Mittelwert z.B. mögliche diffundierende Veränderungen an den Rändern nicht sichtbar werden. Robuster und deshalb besser geeignet ist der Blick auf die kumulierte Inzidenz des Erstkonsumalters der

### Übersicht 1: Prävalenzentwicklung des Cannabiskonsums in Hamburg

Jugendliche 14- bis 17-Jährige	'07	'09	'12	'15	'18	'21	Trend
Lebenszeit-Prävalenz	22,7	23,6*	29,3*	23,3*	25,4*	18,7	
12-Monats-Prävalenz	14,8	18,2	25,0*	20,2*	22,1*	15,8	
30-Tage-Prävalenz	9,0	11,3	16,9*	11,8*	13,6*	9,7	
regelmäßiger Konsum <sup>1)</sup>	6,6	8,0*	10,0*	8,0*	8,5*	5,9	
problem. Konsum <sup>2)</sup>	4,6	5,4	7,1*	6,2*	5,3	4,5	

\* Unterschied zum Referenzjahr 2021 signifikant mit  $p \leq 0,05$ ; <sup>1)</sup> mehrmals monatlicher Konsum; <sup>2)</sup>  $\geq 2$  Punkte auf der Severity of Dependence Scale (SDS)

Erwachsene 18- bis 59-Jährige	'03	'09	'15	'21	Trend
Lebenszeit-Prävalenz	42,4*	45,2*	48,0	50,0	
12-Monats-Prävalenz	12,1	9,3*	12,3	12,3	
30-Tage-Prävalenz	6,5	5,2	5,9	5,6	
regelmäßiger Konsum <sup>1)</sup>	5,4	4,3	4,1	4,3	
problem. Konsum <sup>2)</sup>		3,2	2,0*	3,5	

\* Unterschied zum Referenzjahr 2021 signifikant mit  $p \leq 0,05$ ; <sup>1)</sup> in den letzten 12 Monaten mindestens einmal im Monat (ab 2018) bzw. mehr als 10 mal (vor 2018); <sup>2)</sup>  $\geq 2$  Punkte auf der Severity of Dependence Scale (SDS)

Datenbasis: Baumgärtner & Hiller 2022; Olderbak et al. 2023

### Übersicht 2: Prävalenzentwicklung des Cannabiskonsums in Deutschland

Jugendliche 12- bis 17-Jährige	'04	'08	'10	'12	'15	'18	'21	'23	Trend
Lebenszeit-Prävalenz	15,1*	9,6	7,4*	7,8	9,7	10,0	9,3	8,3	
12-Monats-Prävalenz	10,1*	6,6	5,0*	5,6*	7,3	8,0	7,6	6,7	
30-Tage-Prävalenz	2,4	2,6	1,7*	2,0	2,2*	2,9	3,5	3,0	
regelmäßiger Konsum <sup>1)</sup>	1,6	1,1	0,6*	1,3	1,2	1,6	1,6	1,3	

\* Unterschied zum Referenzjahr 2023 signifikant mit  $p \leq 0,05$ ; <sup>1)</sup> häufiger als 10 mal in den letzten zwölf Monaten konsumiert

Erwachsene 18- bis 59-Jährige	'00	'03	'06	'09	'12	'15	'18	'21	Trend
Lebenszeit-Prävalenz	19,4*	24,5*	24,7*	27,5*	26,6*	30,2*	31,9*	39,5	
12-Monats-Prävalenz	6,0*	6,9*	5,1*	5,2*	5,1*	7,0*	8,3	10,0	
30-Tage-Prävalenz	3,3*	3,4*	2,4*	2,6*	2,5*	3,5*	3,4*	4,9	
problem. Konsum <sup>1)</sup>			1,5*	1,3*		1,2*		2,6	

\* Unterschied zum Referenzjahr 2021 signifikant mit  $p \leq 0,05$ ; <sup>1)</sup>  $\geq 2$  Punkte auf der Severity of Dependence Scale (SDS)

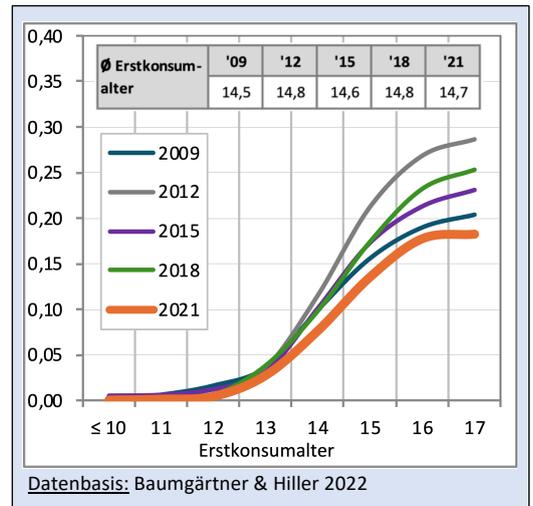
Datenbasis: BZgA 2024; Rauschert et al. 2023

Jugendlichen. Hier zeigt sich im Vergleich zu den Vorjahreserhebungen der SCHULBUS-Studie in 2021 ein sichtbar abgeflachterer Kurvenverlauf, der als Beleg dafür gewertet werden kann, dass immer weniger Jugendliche mit dem Kiffen beginnen und wenn, dass dieser Einstieg dann altersbiografisch später erfolgt als in den Jahren zuvor.

Dass der Umgang mit Cannabisprodukten aber nicht nur ein Jugendphänomen, sondern auch für Erwachsene zu einem Problem werden kann, zeigt sich, wenn man sich die Absolutzahl der entsprechend Betroffenen in Hamburg vor Augen führt. Fast 39.000 der 18- bis 59-jährigen Bevölkerung in der Hansestadt gelten als problematische Kiffer\*innen, wenn man hierfür den in der ESA-Studie 2021 ermittelten Prozentanteil von 3,5% der Befragten, die auf der sogenannten *Severity of Dependence Scale* (SDS) den Cut-Off-Wert von  $\geq 2$  Punkten erreichen, als Basiswert zur Hochrechnung der Zahl der Betroffenen zugrunde legt.

Diejenigen unter ihnen, die inzwischen ein selbstkritisches Bewusstsein dafür entwickelt haben, dass sie ihr Konsumverhalten verändern müssen, finden in dem sehr gut ausgebauten Suchthilfesystem Hamburgs eine erfolgversprechende Unterstützung.

### Übersicht 3: Durchschnittliches Erstkonsumalter und kumulierte Inzidenz von Cannabis unter 14- bis 17-jährigen in Hamburg



### Übersicht 4: Hochrechnung der Absolutzahl der Hamburger Jugendlichen und Erwachsenen 2021, die Erfahrungen im Umgang mit Cannabisprodukten haben

14- bis 17-jährige Jugendliche insgesamt <sup>1)</sup> N = 63.420 <sup>2)</sup>	in %	[95%-KI]	N <sup>2)</sup>	[95%-KI]
Lebenszeit-Prävalenz	18,7	[17,0; 20,5]	<b>11.860</b>	[10.750; 12.970]
12-Monats-Prävalenz	15,8	[14,2; 17,4]	<b>10.020</b>	[8.990; 11.060]
30-Tage-Prävalenz	9,7	[8,4; 11,0]	<b>6.150</b>	[5.310; 6.990]
regelmäßiger Konsum	5,9	[4,9; 7,0]	<b>3.740</b>	[3.070; 4.410]
problematischer Konsum	4,5	[3,6; 5,4]	<b>2.850</b>	[2.270; 3.440]
schulischer Konsum	3,3	[2,5; 4,1]	<b>2.090</b>	[1.590; 2.600]

<sup>1)</sup> amtliche Bevölkerungsstatistik (Stand vom 31.12.2021)  
<sup>2)</sup> Zahlen auf Zehnerstelle gerundet

18- bis 59-jährige Erwachsene insgesamt <sup>1)</sup> N = 1.100.520 <sup>2)</sup>	in %	[95%-KI]	N <sup>2)</sup>	[95%-KI]
Lebenszeit-Prävalenz	50,0	[47,2; 52,8]	<b>550.260</b>	[519.000; 581.510]
12-Monats-Prävalenz	12,3	[10,4; 14,2]	<b>135.360</b>	[114.840; 155.890]
30-Tage-Prävalenz	5,6	[4,3; 6,9]	<b>61.630</b>	[47.260; 76.000]
regelmäßiger Konsum	4,3	[3,2; 5,5]	<b>47.320</b>	[34.640; 60.000]
problematischer Konsum	3,5	[2,5; 4,5]	<b>38.520</b>	[27.030; 50.010]

<sup>1)</sup> amtliche Bevölkerungsstatistik (Stand vom 31.12.2020)  
<sup>2)</sup> Zahlen auf Zehnerstelle gerundet

Datenbasis: Baumgärtner & Hiller 2022; Olderbak et al. 2023; eig. Berechnungen

## Behandlungsdaten

In den jährlich erscheinenden Statusberichten der Basisdatendokumentation (BADO) lassen sich u.a. die Zahlen zu den im ambulanten Suchthilfesystem Hamburgs betreuten Klient\*innen mit der Hauptdroge Cannabis ablesen und differenziert nach Altersgruppen in der zeitlichen Perspektive betrachten.

Während die Anzahl der erwachsenen Klient\*innen mit der Hauptdroge Cannabis in den zurückliegenden zehn Jahren vergleichsweise stabil bei rund 2.000 liegt, ist die Zahl der jugendlichen Klient\*innen von rund 400 im Jahr 2013 auf etwa 300 gesunken.

Anhand der ebenfalls vorliegenden Daten zum Alter des Erstkonsums von Cannabisprodukten, zum Alter beim Störungsbeginn und zum Alter beim Betreuungsbeginn lässt sich der Zeitraum zwischen diesen jeweiligen Ereignissen entsprechend ermitteln. Auffallend ist hier, dass zwischen Erstkonsum und Störungsbeginn im Jahr 2013 durchschnittlich 2,5 Jahre lagen, während sich im Laufe der darauffolgenden zehn Jahre der entsprechende Differenzwert auf durchschnittlich 3,3 Jahre erhöht hat. Als ebenfalls erfreulich dürfte gelten, dass die Zeitspanne zwischen Störungsbeginn und dem Erstkontakt zum Hilfesystem seit 2016 von durchschnittlich 9,6 Jahren auf inzwischen 7,3 Jahre

**Übersicht 5: Eckdaten zu den im ambulanten Suchthilfesystem Hamburgs betreuten Klient\*innen mit der Hauptdroge Cannabis**

absolut		'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	Trend
Jugendliche < 18 Jahre		402	434	353	302	315	314	325	367	351	309	
Erwachsene ≥ 18 Jahre		1.978	2.004	1.955	1.868	1.859	1.900	1.950	2.095	2.159	1.998	
pro 100.000		'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	Trend
Jugendliche < 18 Jahre		145	154	122	101	104	103	105	117	111	95	
Erwachsene ≥ 18 Jahre		135	135	130	123	122	124	127	136	140	128	
in Jahren		'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	Trend
Ø-Alter bei ...	Erstkonsum (EK)	15,5	15,6	15,8	15,8	15,7	15,8	15,7	15,6	15,5	15,7	
	Störungsbeginn (SB)	18,0	18,3	18,5	18,7	18,9	18,7	18,8	18,4	18,5	19,0	
	Betreuungsbeginn (BB)	26,8	27,1	27,1	28,3	28,0	28,1	26,9	26,3	25,7	26,3	
Ø Dauer von --> bis		'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	Trend
	EK --> SB	2,5	2,7	2,7	2,9	3,1	2,9	3,1	2,8	3,0	3,3	
	SB --> BB	8,8	8,8	8,6	9,6	9,2	9,4	8,1	8,0	7,3	7,3	

Datenbasis: Martens 2023; Martens & Neumann-Runde 2023; eig. Berechnungen

**Übersicht 6: Zahl der wegen einer psychischen und Verhaltensstörung durch den Konsum von Cannabinoiden in den Kliniken vollstationär behandelten Patient\*innen**

absolut		'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	Trend
<b>Hamburg</b>												
Jugendliche 15 - 19 Jahre		113	120	96	90	87	114	86	88	65	53	
Erwachsene ≥ 20 Jahre		415	457	393	441	406	348	315	260	238	245	
<b>Deutschland</b>												
Jugendliche 15 - 19 Jahre		3.104	4.076	4.304	4.449	4.372	4.445	4.342	3.612	3.288	3.052	
Erwachsene ≥ 20 Jahre		8.261	10.601	12.765	12.170	13.838	14.139	15.027	13.600	13.525	13.837	
pro 100.000		'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	Trend
<b>Hamburg</b>												
Jugendliche 15 - 19 Jahre		145	152	117	108	107	142	107	110	81	63	
Erwachsene ≥ 20 Jahre		29	32	27	30	27	23	21	17	16	16	
<b>Deutschland</b>												
Jugendliche 15 - 19 Jahre		96	125	130	136	136	141	141	119	109	98	
Erwachsene ≥ 20 Jahre		12	16	19	18	20	21	22	20	20	20	

Datenbasis: Destatis 2024a; Baumgärtner 2023a; eig. Berechnungen

deutlich kürzer ausfällt, was allerdings nicht bedeutet, dass die Anstrengungen zur weiteren Reduzierung dieser problematischen Lebensphase gleichsam heruntergefahren werden könnten.

Richtet man den Blick auf die Entwicklung der Zahl der wegen einer psychischen und Verhaltensstörung durch den Konsum von Cannabinoiden in den Kliniken vollstationär behandelten Patient\*innen, dann fällt auf, dass sich diese in Hamburg sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Erwachsenen seit dem Jahr 2013 nahezu halbiert hat. Auf der Bundesebene ist bei den Jugendlichen ein leichter Rückgang der Patient\*innenzahl auszumachen, während die Zahl der wegen einer psychischen und Verhaltensstörung durch den Konsum von Cannabinoiden vollstationär behandelten Patient\*innen unter den Erwachsenen von rund 8.300 im Jahr 2013 auf fast 14.000 deutlich zugenommen hat.

Sowohl bei den Daten der wegen einer Cannabisproblematik im ambulanten Suchthilfesystem betreuten Klient\*innen als auch bei den Zahlen zu den aus den gleichen Gründen in den Kliniken vollstationär behandelten Patient\*innen erweisen sich die jeweils festgestellten Trends als weitgehend robust gegenüber Effekten, die durch mögliche Veränderungen in der Bevölkerungszahl der verschiedenen Jahre bedingt sein könnten. Das ergibt sich aus der Berechnung und dem Abgleich der entsprechend errechneten Häufigkeitszahlen<sup>2</sup> (HZ), die in der Längsschnittperspektive nahezu identische Entwicklungsverläufe aufweisen wie die auf den Absolutzahlen beruhenden Trends.

## Polizeiliche Daten

Jenseits der Statistiken zur Konsumprävalenz und zu den Betreuungs- und Behandlungsfällen im Zusammenhang mit Cannabisprodukten lassen sich noch weitere einschlägige Daten hinzuziehen, um ein möglichst aussagekräftiges Lagebild zu diesem Rauschmittel zu zeichnen. Hierzu gehören zweifellos auch die vorliegenden Erkenntnisse der (Kriminal-) Polizei.

**Übersicht 7: Zahl der von der Polizei registrierten Cannabis-Tatverdächtigen in Bezug auf allgemeine Verstöße („konsumnahe Delikte“) gegen das BtMG und mit Blick auf den Handel, Schmuggel und die Einfuhr („Handelsdelikte“) von Cannabisprodukten**

		absolut										Trend
		'13	'14	'15	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	
konsumnahe Delikte	Jugendliche ≤ 17 Jahre	593	672	647	531	547	552	537	593	576	525	
	Erwachsene ≥ 18 Jahre	3.169	3.236	3.363	3.709	3.861	4.646	5.156	5.186	5.002	5.152	
Handelsdelikte	Jugendliche ≤ 17 Jahre	104	105	82	114	108	101	113	155	148	131	
	Erwachsene ≥ 18 Jahre	572	669	660	854	807	952	890	973	936	898	
		pro 100.000										
konsumnahe Delikte	Jugendliche ≤ 17 Jahre	214	239	224	179	181	180	173	189	182	161	
	Erwachsene ≥ 18 Jahre	216	218	224	245	253	303	336	337	325	329	
Handelsdelikte	Jugendliche ≤ 17 Jahre	32	32	26	36	35	33	37	52	51	47	
	Erwachsene ≥ 18 Jahre	36	43	43	55	53	62	58	64	62	61	

Datenbasis: LKA Hamburg (versch. Jg); eig. Berechnungen

<sup>2</sup> Fälle pro 100.000 Einwohner\*innen der jeweiligen Alterskohorten

Auch wenn durch das Inkrafttreten der neuen Regelungen des Cannabisgesetzes (CanG) zukünftig keine Fortschreibung der Tatverdächtigenzahl im Kontext des Umgangs mit diesem Rauschmittel gemäß der Polizeilichen Kriminalstatistiken (PKS) erfolgen wird, so führt der Blick auf die bisherige Entwicklung in diesem Bereich zu der Feststellung, dass die Anzahl der „konsumnahen Delikte“ unter den Jugendlichen in der Vergangenheit leicht zurückgegangen ist, während bei den Erwachsenen eine deutliche Zunahme der einschlägig Tatverdächtigen zu verzeichnen ist. In Bezug auf die so genannten „Handelsdelikte“ im Zusammenhang mit Cannabisprodukten ist die Zahl der jugendlichen Tatverdächtigen vergleichsweise stabil geblieben. Dagegen registrierte die Polizei seit 2016 immer mehr Erwachsene, die mit diesen Rauschmitteln Handel und Schmuggel betrieben oder sie in nicht geringer Menge eingeführt haben

Anders als bei den PKS-Daten bleibt die Dokumentation der Fallzahlen der von der Hamburger Polizei registrierten Verkehrsteilnehmer\*innen, die im Kontext des Konsums von Haschisch und/oder Marihuana auffällig werden, von den Regelungen des neuen Cannabisgesetzes unberührt, da die Teilnahme am Straßenverkehr unter Einfluss von Cannabis weiterhin und zurecht verboten ist. In den zurückliegenden Jahren stieg der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im Straßenverkehr entsprechend auffällig wurden, kontinuierlich an. Und auch bei den über 21 Jahre alten Hamburger\*innen lässt sich ein Anstieg derer ausmachen, die unter Einfluss von Cannabis am Straßenverkehr teilgenommen haben.

**Übersicht 8: Zahl der von der Hamburger Polizei registrierten Verkehrsteilnehmer\*innen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von Cannabisprodukten auffällig wurden**

	absolut							Trend
	'16	'17	'18	'19	'20	'21	'22	
≤ 21 Jahre	178	163	182	162	230	243	268	
≥ 22 Jahre	753	705	863	801	1.061	1.036	1.117	
pro 100.000								
≤ 21 Jahre	48	43	48	42	60	63	67	
≥ 22 Jahre	52	49	59	55	72	71	75	

Datenbasis: Baumgärtner 2023b; eig. Berechnungen

## Fazit

Die Auswahl der im vorliegenden Kurzbericht dokumentierten Daten orientierte sich im Wesentlichen an ihrer Eignung dafür, dass sie – wenn sie zukünftig fortgeschrieben werden – einen unmittelbaren Beitrag zur Einschätzung der Auswirkungen des in diesem Jahr in Kraft getretenen Cannabisgesetzes (CanG) leisten können. In der Gesamtschau der zuvor beschriebenen Entwicklungen deutete sich an, dass der jugendliche Umgang mit Haschisch und/oder Marihuana in Hamburg tendenziell rückläufig ist, während bei den Erwachsenen in verschiedenen Bereichen leichte Zuwächse zu verzeichnen sind.

Eine Einschränkung erfährt die Bewertung dieser und auch aller anderen Entwicklungsverläufe durch die in 2020 ausgebrochene Corona-Pandemie bzw. durch die zum Teil sehr weitreichenden Regelungen zu ihrer Bekämpfung. Denn es liegt auf der Hand, dass sich das strikte Herunterfahren vieler sozio-kultureller Angebote, das Home-Schooling, die Kontaktbeschränkungen sowie die Angebotsreduktion von Beratungs- und Behandlungseinrichtungen sowohl auf die Verbreitung des Konsums von Rauschmitteln als auch auf die Nachfrage nach Unterstützungsangeboten bei Problemen ausgewirkt haben. Und noch eine weitere Limitation gilt es zu beachten: Denn sowohl bei den PKS-Daten als auch bei den von der Polizei registrierten Fallzahlen der unter Rauschmitteleinfluss stehenden Verkehrsteilnehmer\*innen handelt es sich um so genannte Kontrolldelikte. Das bedeutet zum einen, dass hier von einer hohen Dunkelziffer auszugehen ist, und dass zum anderen die jeweils dokumentierten Zahlen immer auch Ausdruck der polizeilichen Verfolgungsintensität sind. Die entsprechenden Fallzahlentwicklungen sollten also immer auch unter diesem Vorbehalt behutsam interpretiert werden.

Nun bleibt es abzuwarten, wie sich die Verbreitung des Cannabiskonsums und die Daten zu dessen Folgen zukünftig entwickeln werden. Mit der aktuell laufenden SCHULBUS-Erhebung 2024/25 werden die ersten belastbaren Zahlen zur Prävalenz, zu den Motiven und zu den Problemen des jugendlichen Umgangs mit Cannabisprodukten für die Hansestädte Hamburg und Bremen im Sommer 2025 erwartet.

## Datenquellen

- Baumgärtner, T. (2001). Monitoring – Konzeptionelle Überlegungen zur Implementierung eines Früh-erkennungssystems im Bereich des legalen und illegalen Drogenkonsums am Beispiel Hamburgs. In: SUCHT, Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, 47 (4), 286-293.
- Baumgärtner, T. (2002). Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln im Rahmen eines Local Monitoring System (LMS) – Ein Instrument zur Prognose zukünftiger Drogenkonsumtrends und zur Bewertung von Präventionsmaßnahmen in der Region. In: Abhängigkeiten. Schweizerische Fachzeitschrift für Forschung und Praxis der Prävention und Behandlung. 8 (1) 2002. 58-69.
- Baumgärtner, T. (2020). Verbreitung und Hintergründe des jugendlichen Cannabiskonsums in ausgewählten Regionen Deutschlands. Sekundäranalytische Ergebnisse der Schüler\*innen- und Lehrkräftebefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln – SCHULBUS. Hamburg: Sucht.Hamburg. [https://www.sucht-hamburg.de/images/08\\_Kategorien/Publikationen/Baumgaertner\\_2020\\_SCHULBUS\\_Sekundaeranalyse\\_Cannabis.pdf](https://www.sucht-hamburg.de/images/08_Kategorien/Publikationen/Baumgaertner_2020_SCHULBUS_Sekundaeranalyse_Cannabis.pdf).
- Baumgärtner, T. (2023a). Der Missbrauch psychotroper Substanzen in Hamburg und in Deutschland – Zusammenfassende Auswertung ausgewählter Krankenhausdiagnosedaten zu den wegen psychischer und Verhaltensstörungen vollstationär behandelten Patient\*innen 2011 bis 2021. Hamburg: Sucht. Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. (2023b). Alkohol und Drogen im Straßenverkehr. Ausgewählte Ergebnisse einer Sekundäranalyse der Alko-Dro-Daten. Hamburg: Sucht. Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. (2023c). Monitoringbericht zum Umgang mit Suchtmitteln von Jugendlichen und Erwachsenen in Hamburg. Dokumentation ausgewählter Daten als empirische Grundlage zur Steuerung der Suchtprävention in der Hansestadt. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2019). SCHULBUS Bayern – Schüler- und Lehrerbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln 2017/18. Zusammenfassende Ergebnisse einer Untersuchung unter 14- bis 17-Jährigen in Nürnberg und München sowie in den Landkreisen Miltenberg, Dillingen und Weilheim-Schongau. Hamburg: Sucht.Hamburg. [https://www.sucht-hamburg.de/images/08\\_Kategorien/Publikationen/Baumgaertner\\_Hiller\\_2018\\_Basisbericht\\_SCHULBUS\\_Bayern.pdf](https://www.sucht-hamburg.de/images/08_Kategorien/Publikationen/Baumgaertner_Hiller_2018_Basisbericht_SCHULBUS_Bayern.pdf).
- Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2022). Epidemiologische Entwicklung suchtgefährdenden Verhaltens von 14- bis 17-jährigen Jugendlichen in den Stadtstaaten Hamburg und Bremen. Deskriptiv zusammenfassende Ergebnisse der SCHULBUS-Untersuchung 2021/22. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2023). Referentenentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit. Entwurf eines Gesetzes zum kontrollierten Umgang mit Cannabis und zur Änderung weiterer Vorschriften (Cannabisgesetz – CanG). 06.07.2023. [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3\\_Downloads/Gesetze\\_und\\_Verordnungen/GuV/C/Cannabisgesetz-CanG\\_RefE.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/Gesetze_und_Verordnungen/GuV/C/Cannabisgesetz-CanG_RefE.pdf).
- Bundeskriminalamt (BKA) (versch. Jg.). Rauschgiftkriminalität – Bundeslagebild. Wiesbaden: BKA.
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2024). Gesetz zur Änderung des Konsumcannabisgesetzes und des Medizinal-Cannabisgesetzes. Cannabis-Gesetz (CanG). <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/gesetze-und-verordnungen/detail/cannabisgesetz.html>.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2024). Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2023. Ergebnisse zum Cannabiskonsum. Info-Blatt vom 26. Juni 2024. [https://www.bzga.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/pressemitteilungen/daten\\_und\\_fakten/Infoblatt\\_Drogenaffinitätsstudie\\_2023\\_Cannabis.pdf](https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/pressemitteilungen/daten_und_fakten/Infoblatt_Drogenaffinitätsstudie_2023_Cannabis.pdf)

- Freie und Hansestadt Hamburg (2014). Grundlagen und Ziele der Suchtprävention für junge Menschen in Hamburg. Hamburg: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz. <https://www.hamburg.de/contentblob/4356518/9b823fb93ee50fdffa2318832362a024/data/%20suchtpreventionsbericht-download.pdf>.
- Landeskriminalamt Hamburg (versch. Jg.). Rauschgiftlagebericht. Hamburg: LKA.
- Lauterbach, K. (2023). Spitzengespräch zu Cannabis. „Suchtphänomene bei Jugendlichen werden eskalieren“. Spiegel-Spitzengespräch zwischen Karl Lauterbach und Rainer Thomasius. Der Spiegel. 19.04.2023. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/cannabis-karl-lauterbach-im-streit-gespraech-mit-suchtxperte-rainer-thomasius-a-09abf972-cdfc-45f8-9245-888bac859dd8>.
- Martens, M.S. (2023). Die in der ambulanten Suchthilfe Hamburgs betreuten Klient\*innen. Sonderauswertung ausgewählter BADO-Daten für den Monitoringbericht 2023. Hamburg: Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS).
- Martens, M.S. & Neumann-Runde, E. (2023). Suchthilfe in Hamburg. Statusbericht 2022 der Hamburger Basisdatendokumentation in der ambulanten Suchthilfe und der Eingliederungshilfe. Hamburg: Bado e.V.. <http://bado.de/publikationen/2023/12/statusbericht-2022/>.
- Metropolregion Hamburg (2023). Hochschulen der Metropolregion. Freie und Hansestadt Hamburg. <https://metropolregion.hamburg.de/hochschulen/272070/hamburg/>
- Möckl, J., Krowartz, E., & Olderbak, S. (2024). Trends der Prävalenz des (problematischen) Cannabiskonsums in Hamburg 2003-2021 (unveröffentlichter Blogbeitrag). IFT Institut für Therapiefor- schung. <https://www.esa-survey.de>.
- Möckl, J., Rauschert, C., Wilms, N., Vetter, B., Olderbak, S., & Kraus, L. (2023). Kurzbericht Epidemiolo- gischer Suchtsurvey 2021. Tabellenband: Trends der Prävalenz des (problematischen) Konsums von Tabak und E- Zigaretten nach Geschlecht und Alter 1990-2021. IFT Institut für Therapie- forschung. <https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte.html>.
- Olderbak, S., Rauschert, C., Möckl, J., Seitz, N.-N., & Kraus, L. (2023). Epidemiologischer Suchtsurvey 2021. Substanzkonsum und Hinweise auf substanzbezogene Störungen in Bayern, Nordrhein- Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und in den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg. München: IFT Institut für Therapiefor- schung. [https://www.esa-survey.de/fileadmin/user\\_upload/esa\\_laenderberichte/ESA-2021-Bundeslaenderbericht\\_2023-02-16\\_fin.pdf](https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/esa_laenderberichte/ESA-2021-Bundeslaenderbericht_2023-02-16_fin.pdf).
- Orth, B. & Merkel, C. (2022). Der Substanzkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutsch- land. Ergebnisse des Alkoholsurveys 2021 zu Alkohol, Rauchen, Cannabis und Trends. BZgA- Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. [https://doi.org/ 10.17623/BZGA:Q3-ALKSY21-DE-1.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q3-ALKSY21-DE-1.0)
- Pendleratlas (2024). Bundesland Hamburg. <https://www.pendleratlas.de/hamburg/>.
- Rauschert, C., Möckl, J., Wilms, N., Hoch, E., Kraus, L., & Olderbak, S. (2023). Kurzbericht Epidemio- logischer Suchtsurvey 2021. Tabellenband: Trends der Prävalenz des (problematischen) Kon- summs illegaler Drogen nach Geschlecht und Alter 1990-2021. München: IFT Institut für Thera- pieforschung. <https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte.html>.
- Stadtportal hamburg.de (2023). Konsulate in Hamburg. Allgemeine Informationen. <https://www.ham- burg.de/konsulate/>.
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2024a). Statistische Berichte. Kennziffer: A I / S 1 - j 23 HH. Bevölkerung in Hamburg am 31.12.2023 – Auszählung aus dem Melderegister. Herausgegeben am 8. April 2024. [https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statis tische\\_Berichte/bevoelkerung/A\\_I\\_S\\_1\\_j\\_H/A\\_I\\_S\\_1\\_j23.pdf](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statis tische_Berichte/bevoelkerung/A_I_S_1_j_H/A_I_S_1_j23.pdf).

- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2024b). Statistische Berichte. Kennziffer: A I 11 - j 23 HH. Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Hamburger Stadtteilen 2023. – Auswertung auf Basis des Melderegisters. Herausgegeben am 10. Juli 2024. [https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische\\_Berichte/bevoelkerung/A\\_1\\_10\\_j\\_H/A\\_I\\_10\\_j23\\_HH.pdf](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_1_10_j_H/A_I_10_j23_HH.pdf).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2024a). Die Gesundheitsberichterstattung des Bundes. [www.gbe-bund.de/gbe/](http://www.gbe-bund.de/gbe/). Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2024b). Migration und Integration. Bevölkerung nach Migrationshintergrund und Geschlecht. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/liste-migrationshintergrund-geschlecht.html#116670>.
- Thomasius, R. (2018). Stellungnahme zum Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Kirsten Kappert-Gonther, Katja Dörner, Maria Klein-Schmeink, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Entwurf eines Cannabiskontrollgesetzes (CannKG), BT-Drucksache 19/819. Deutscher Bundestag. Ausschuss f. Gesundheit. Ausschussdrucksache19(14)0020(5). Gel. ESV zur öAnh am 27.06.2018 – Cannabis. 24.06.2018.
- Thomasius, R. (2023). Spitzengespräch zu Cannabis. „Suchtphänomene bei Jugendlichen werden eskalieren“. Spiegel-Spitzengespräch zwischen Karl Lauterbach und Rainer Thomasius. Der Spiegel. 19.04.2023. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/cannabis-karl-lauterbach-im-streitgesprach-mit-suchtxperte-rainer-thomasius-a-09abf972-cdfc-45f8-9245-888bac859dd8>.

# Anhang

## Kurzbeschreibung der verwendeten Datenquellen

### SCHULBUS-Studie

SCHULBUS steht als Abkürzung für „Schüler\*innen- und Lehrkräftebefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln“. Hierbei handelt es sich um repräsentative Wiederholungsbefragung (kein Panel), die von SUCHT.HAMBURG (ehem. *Büro für Suchtprävention*) seit 2004 unter 14- bis 17-jährigen Schüler\*innen in Hamburg und anderen Regionen Deutschlands durchgeführt werden.

*vgl. Baumgärtner 2001, 2002; Baumgärtner & Hiller 2019, 2022*

### Drogenaffinitätsstudie

Hierbei handelt es sich um repräsentative Wiederholungsbefragungen sowie um themenspezifische Erhebungen unter den 12- bis 25-jährigen Jugendlichen und Jungerwachsenen, die regelmäßig auf der Bundesebene durchgeführt werden.

*vgl. Orth & Merkel 2022*

### ESA-Suchtsurvey

„Mit dem Epidemiologischen Suchtsurvey (ESA) wird seit den 1980er Jahren in regelmäßigen Zeitabständen der Konsum von Alkohol, Tabak, illegalen Drogen sowie Medikamenten in der Allgemeinbevölkerung Deutschlands erfasst. Im Vordergrund steht dabei die Beobachtung von Trends des Substanzkonsums und seiner Folgen. Daneben nimmt der Epidemiologische Suchtsurvey mit wechselnden Schwerpunkten auf aktuelle Forschungsfragen und Entwicklungen Bezug. Damit ergänzt der Survey als wichtige Datenquelle die Gesundheitsberichterstattung des Bundes“ ([www.esa-survey.de](http://www.esa-survey.de)).

*vgl. Olderbak et al. 2023; Möckl et al. 2023; Rauschert et al. 2023*

### PKS & Rauschgiftlageberichte

Die Polizeilichen Kriminalstatistiken (PKS) beinhalten u.a. eine Dokumentation der Zahl der Tatverdächtigen im Zusammenhang mit Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz (BtMG), die zum Teil Grundlage der ebenfalls von den Landeskriminalämtern und vom Bundeskriminalamt jährlich herausgegebenen Rauschgiftlageberichte sind.

*vgl. Bundeskriminalamt (versch. Jg.); Landeskriminalamt Hamburg (versch. Jg.)*

### BADO-Berichte

„Die Basisdatendokumentation (BADO) ist ein bundesweit einmaliges Monitoringsystem, welches die Nutzung verschiedener Bereiche des Drogen-Hilfesystems, das Drogenkonsumverhalten sowie wesentliche psychosoziale Merkmale der Klienten und Klientinnen beschreibt, analysiert und jährlich in Statusberichten veröffentlicht“.

*vgl. Martens 2003; Martens & Neumann-Runde 2023*

# Anhang

## GBE-Daten – Gesundheitsberichterstattung des Bundes

Die Online-Datenbank der Gesundheitsberichterstattung (<https://www.gbe-bund.de>) des Bundes führt Gesundheitsdaten und Gesundheitsinformationen aus über 100 verschiedenen Quellen an zentraler Stelle zusammen, darunter viele Erhebungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, aber auch Erhebungen zahlreicher weiterer Institutionen aus dem Gesundheitsbereich. Hier finden sich dann auch Diagnosedaten der Krankenhäuser zu den Eckdaten der vollstationär behandelten Patienten und Patientinnen mit den ICD 10 Diagnoseschlüssel F11 bis F19.

*vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2024a; Baumgärtner 2023a*

## Alko-Dro-Daten

Das Landeskriminalamt Hamburg dokumentiert in der so genannten „Alko-Dro-Datei“ die Informationen zu den im Rahmen der durchgeführten Verkehrskontrollen auffällig gewordenen Verkehrsteilnehmer\*innen, bei denen Hinweise auf den Konsum von Alkohol, Medikamenten und/oder anderen psychoaktiven Substanzen vorlagen. Diese Daten werden von SUCHT.HAMBURG statistisch ausgewertet und in jährlichen Berichten zusammengetragen.

*vgl. Baumgärtner 2023b*